



Gabriele del Grande:

Das Meer zwischen uns. Flucht und Migration in Zeiten der Abschottung.

von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe 2011, 206 Seiten, 16,90 Euro.

Bonusmaterial: www.vonloeper.de/delgrande

In seinem neuen Buch beschreibt Gabriele del Grande zunächst Gespräche mit Menschen in Tunesien und Algerien. Besonders vor dem Sturz der Diktatur in Tunesien waren solche Interviews gefährlich, vor allem für seine Interview-Partner. Denn die Diktatur hatte es übernommen, in Zusammenarbeit mit der EU die Flucht übers Mittelmeer zu verhindern. Der Autor beschreibt, wie in Tunesien Jugendarbeitslosigkeit und Korruption zu Protesten führen, die blutig unterdrückt werden (oder aus heutiger Sicht wurden) – diejenigen, die in kleinen Booten nach Europa fliehen, haben einen bunten Strauß guter Gründe dafür.

Viele werden auf See „verschluckt“, tauchen weder in Frankreich noch in Italien auf. Einige algerische Jugendliche stecken nach Recherche des Autors in geheimen Gefängnissen in Tunesien oder Israel, oder sie wurden als lästige Augenzeugen von nächtlichen Einsätzen des Küstenschutzes umgebracht. Viele aber kommen auch auf Malta, Lampedusa oder Sizilien an.

Rund um das Mittelmeer

Buchvorstellung

Reinhard Pohl ist Journalist und engagiert sich in der Gesellschaft für politische Bildung e.V.

Italiens Lager mit wechselnden Gesichtern

Der Autor besucht Auffanglager, Identifikationszentren und Abschiebegefängnisse in Italien – häufig sind dies Einrichtungen, die spontan die Schilder an der Tür wechseln. An einem Tag leben die Flüchtlinge im Aufnahmezentrum, plötzlich dreht sich der Schlüssel im Schloss und „auf dem Papier“ wird aus dem Gebäude ein Abschiebegefängnis. In diesen Aufnahmezentren kommt es vor, dass „Identifikationseinheiten“ afrikanischer oder asiatischer Regierungen die Flüchtlinge schon in Vorbereitung für eine Abschiebung begutachten, bevor die erste Anhörung für das Asylverfahren erfolgt ist. So wissen sie schon, dass ihre Familie im Heimatland unter Beobachtung steht und überlegen sich dreimal, ob sie in der Anhörung noch etwas zur politischen Verfolgung erzählen wollen. Andere werden pauschal abgelehnt und als Gruppe abgeschoben, auch dies ein deutlicher Verstoß gegen internationale Abkommen zum Flüchtlingsschutz.

Ein weiteres Kapitel führt uns nach Israel. Der Autor beschreibt die alternativen Fluchtrouten über Ägypten und Israel, die vor allem Flüchtlinge aus Ostafrika wählen.

Und immer wieder das Mittelmeer

Im Mittelpunkt des Buches steht aber das Mittelmeer. Einzelnen Schicksalen ist der Journalist nachgegangen, er beschreibt detailliert, wie Flüchtlinge in Seenot vom Schlauchboot aus Verwandte in Westeuropa angerufen haben, die ihrerseits Rettungskräfte in Italien oder

Malta informierten. Die Protokolle dieser Notrufe kann man in den Akten finden, sie dokumentieren, wie Seenotfälle durch stundenlange Diskussionen über Kompetenzen zwischen den verschiedenen nationalen Marineeinheiten buchstäblich zerrieben werden, während Fischer und Frachter von Italien deutlich gewarnt werden, Flüchtlinge auf eigene Faust zu retten.

Das Schlusskapitel beschreibt eine Kleinstadt in Burkina Faso. Hier sind viele nach Italien aufgebrochen, viele sind auch seit ihrem Aufbruch verschwunden. Wer es durch die Sahara und Libyen geschafft hat, muss sich aufs Meer wagen. Diejenigen, die es bis Italien schaffen, leben dort meistens illegal als abgelehnte und zur Ausreise verpflichtete Flüchtlinge. Doch inzwischen kommen immer öfter Überweisungen aus Italien in Burkina Faso an. Einige „Legale“ kommen nach einigen Jahren zu Besuch, fliegen dann wieder nach Italien zurück. Andere schicken nur Geld. Es entstehen Häuser und Schulen für die zurückgebliebenen, denn auch wenn die illegalen Erntearbeiter auf Italien Tomatenfeldern nur 25 Euro am Tag erhalten – in Burkina Faso bekommen sie weniger als einen Euro pro Tag. Ein traditionelles Haus aus Lehm kostet 100 Euro, ein Steinhaus für die Familie 3.000 Euro. Die Illegalen aus Italien haben aber nicht nur Häuser für ihre Familien finanziert. Die Kinder des Ortes haben einen Satz Fußballtrikots bekommen, sogar der Polizei wurde ein neues Gebäude spendiert, neben zwei Schulen. Und inzwischen ist auch ein neues Krankenhaus entstanden, das über zwei aus Mailand gespendete Krankenwagen verfügt.

